

Der Tod gehört zum Leben

Neben dieser oft vergessenen Weisheit erfuhren die Besucher beim „Tag des Friedhofs“ Wissenswertes über verschiedene Bestattungsformen. Evangelische Gemeinde präsentierte an der Hauptstraße auch Spezialbagger

Von Sven-Lukas Müller

Langendreer. Ein leuchtend gelbes Stoffband weht entlang der Alleebäume, leitet Besucher weiter ins Innere. Vorne, gleich neben dem Eingang, gibt es Kaffee, Kuchen und Grillwürstchen, Neuankömmlinge werden mit einer langstieligen Rose begrüßt: Herzlich willkommen auf dem Evangelischen Friedhof an der Hauptstraße, einem, so das Leitmotiv, „Ort der Lebenden“.

Das ist für den riesigen Park, in dem man vor allem zahlreiche Tote erwartet, eine seltsame Umschreibung – jedenfalls auf den ersten Blick: „Genau wie die Geburt ist der Tod ein ganz natürlicher Vorgang, der zu unserem Leben als Menschen dazu gehört“, erläutert Peter Bastendorf, Friedhofsverwalter der Gemeinde. „Mit dem ‚Tag des Friedhofs‘ möchten wir daher die Gedanken an



Mal was anderes: Die Bestatter zeigten auch Designer-Stücke wie diesen schnittigen roten „Cocoon-Sarg“.

das Sterben, an eine Bestattung, an die Trauer beim Verlust eines geliebten Menschen in den Alltag und in das Leben der Menschen zurückholen.“

Dass das nicht immer einfach ist, wissen auch die Bochumer Bestatter aus ihrer täglichen Arbeit: Weil in den Familien nicht über den Tod gesprochen wird, kommt es häufig vor, dass die Angehörigen nach einem Trauerfall überhaupt nicht wissen, welche Wünsche der Verstorbene für seine Beerdigung hatte. Und auch über die unterschiedlichen Bestattungsformen sei

meist nur wenig bekannt, berichtet Stefanie Schütte. „Es kommen Menschen zu uns und sagen, dass sie für sich eine anonyme Bestattung haben möchten. Und wenn ich dann nachfrage, ob sie denn wirk-

Wünsche der Verstorbenen sind oft nicht bekannt

lich wollen, dass niemand bei ihrer Beisetzung dabei ist und niemand weiß, wo sich das Grab befindet, verneinen sie. Oft geht es lediglich darum, dass die Angehörigen nicht mit der Grabpflege belastet werden sollen“. Deshalb gibt es in-



Auf drei Reifen fährt dieser wendige Bagger zum Ausheben von Gräbern - so sinkt er nicht ein. Fotos: WAZ, Sven-Lukas Müller

zwischen auch Grabstätten, bei denen die Pflege bereits im Preis inbegriffen ist. „So haben die Angehörigen einen Ort für ihre Trauer, den sie besuchen können, und die später dort bestattete Person hat zu Lebzeiten die Gewissheit, niemandem zur Last zu fallen, wenn ihr das wichtig ist.“

Wenn er die Lebenden wieder vertrauter machen möchte mit dem Tod, gehört für Peter Bastendorf auch dazu, die Arbeiten seiner Mitarbeiter auf dem Friedhof vorzustellen: „Die Leute kommen und fragen zum Beispiel nach, warum

es etwa 500 Euro kostet, wenn ein Grab ausgehoben wird. Ich kann ihnen dann hier zeigen, dass wir diesen speziellen Gräberbagger anschaffen mussten.“ Das Gerät fährt auf drei Luftreifen, damit es auch im weichen Boden nicht einsinkt, kann auch zwischen engen Reihengräbern rangiert werden. Kostenpunkt: rund 50 000 Euro. Und die Mitarbeiter müssen ja auch von etwas leben, hier auf dem Evangelischen Friedhof, mitten in Langendreer, einem Ort der Lebenden und der Toten.

Öko-Friedhof

Ihren im Jahre 1846 angelegten Friedhof versteht die Evangelische Gemeinde Langendreer als „Gottesacker“ im wörtlichen Sinne, denn er wird nach ökologischen Gesichtspunkten bewirtschaftet, Pflanzenschutz- und Insektenvertilgungsmittel sind auf der 7,5 Hektar großen Fläche nicht erlaubt. Dafür haben hier seltene Vogelarten ein Zuhause gefunden: Aufmerksame Besucher können an der Hauptstraße Buntspecht, Grünspecht, Grünfink, Zaunkönig, Dompfaff und Rotkehlchen beobachten.